

Auer Tageblatt

Anzeiger für das Erzgebirge

mit der wöchentlichen Unterhaltungsbeilage: Auer Sonntagsblatt.

Sprechstunde der Redaktion mit Ausnahme der Sonntage nachmittags 4-5 Uhr. — Telegramm-Adresse: Auer Erzgebirge. Fernsprecher 53. Für unversandt eingesandte Manuskripte kann Gewähr nicht geleistet werden.

Nr. 188

Mittwoch, den 14. August 1918

13. Jahrgang

Die Offensive des General Foch aufgehalten.

Kaiser Karl im deutschen Hauptquartier. — Zurückgehen der Ententetruppen im Murrgebiet. — Ein britischer Zerstörer und zwei Passagierdampfer versenkt. — Der Schneid der deutschen Infanterie während der jüngsten Abwehrschlacht im Westen.

Klärung im Osten.

So sehr sich auch die Westentente Mühe gibt, in Rußland Verwirrung zu stiften und alles auf das eine Ziel einzurichten, das russische Volk in neue kriegerische Verwicklungen mit Deutschland zu treiben, so ist sie dennoch nicht stark genug, die Klärung der Ostfragen zu hintertreiben. In Großen Hauptquartier sind gegenwärtig nicht nur der polnische Außenminister und Poleser Berliner Vertreter, sondern auch Kaiser Karl ist dorthin gereist und im Beisein der beiden Außenminister Graf Burian und von Hingé sowie der beiderseitigen Botschafter wird über alle schwebenden Fragen weiter verhandelt werden. Die Unwesenheit der Polen läßt darauf schließen, daß auch die polnische Frage in den Verhandlungskomplex einbezogen ist. Da ferner auch der Vertreter Deutschlands bei der Sowjetregierung, Herr Helfferich, im Großen Hauptquartier weilte, so darf man annehmen, daß alle Ostfragen der Besprechung unterliegen. Mit Rußland sind die Verhandlungen bekanntlich zu einem gewissen Abschluß geblieben. Es ist jedoch falsch, wenn hier und da in der Presse von einer Revision des Brest-Litowsker Friedens gesprochen wird. Das, was jetzt in Berlin vereinbart worden ist, stellt gewissermaßen die Ausführungsbestimmungen zum Brest-Litowsker Vertrag dar. Der neue Vertrag ist fertig paraphiert, und nach internationalen diplomatischen Gepflogenheiten bedeutet das, daß die Einzelheiten bereits im Wortlaut feststehen und daß der Inkraftsetzung des Vertrages nur die Unterschriften der beiden Regierungen fehlen. Unter solchen Umständen darf man annehmen, daß Herr Hoffe, der Berliner Vertreter der Sowjet-Regierung, lediglich deshalb nach Moskau gefahren ist, um die Unterschrift der Volkskommissare für den neuen Vertrag zu erwirken. Die Verlegung der deutschen Botschaft von Moskau nach Pskow ist unter diesen Umständen wirklich nichts anderes als eine Sicherheitsmaßnahme nicht nur für die Personen der deutschen diplomatischen Vertretung, sondern auch für den Bestand der deutsch-russischen Beziehungen. Es ist leider eine betrübende Tatsache, daß russische Parteien ganz offiziell die Wortdaten von Moskau und Kiew gebilligt haben, und jene Kreise sind es auch, die mit weiteren terroristischen Plänen spielen. Die ausschlaggebende Partei der Bolschewiki mag offiziell diese Agitation verurteilen, die Macht, sie zu hindern, hat sie offenbar nicht. Daraus muß Deutschland die entsprechenden Folgerungen ziehen. Inzwischen spürt Rußland am eigenen Leibe weiter die Freundschaft der Westentente für die neutralen Nationen. Die Note des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten Tschitscherin an den amerikanischen Generalkonsul ist ein Dokument von bleibendem Wert. In diesem Aufschrei eines von seinen ehemaligen Verbündeten überfallenen Landes wird eine Sprache geführt, die eigentlich Herr Wilson nicht sollte überhören können, weist die Note doch nach, daß die eindringenden englischen Truppen wie Barbaren haufen, und Herr Tschitscherin spricht mit Recht von einem ungeschminkten Vandalentum. Dennoch wird das Ententegold gleichwohl bei einzelnen russischen Parteien alle anderen Gefühle überwiegen, aber es spricht für unsere Machtstellung, daß wir dennoch in dieser Situation zu einer Klärung der Ostfragen schreiten können und die eigenen Interessen der Ostvölker werden ihnen sehr bald sagen, daß von uns ihr Wohl und von der Entente ihr Wehe angestrebt wird.

Mein Kaiser Karl im Großen Hauptquartier.

Der Kaiser von Oesterreich ist heute, Mittwoch, im Großen Hauptquartier ein, wo abermals alle schwebenden Fragen besprochen werden sollen, und zwar unter besonderer Berücksichtigung der polnischen Frage. In der Begleitung des Monarchen befinden sich voraussichtlich der Minister des Auswärtigen Graf Burian und der österreichisch-ungarische Botschafter in Berlin Prinz Hohenlohe. Auch Graf Wedel, der deutsche Botschafter in Wien, und der Gesandte v. Bergen, der zuständige Referent im Auswärtigen Amt, werden an den Besprechungen im Großen Hauptquartier teilnehmen. Außer dem Reichskanzler sind dort bereits Staatssekretär v. Hingé, Staatsminister Dr. Helfferich, unser bisheriger diplomatischer Vertreter in Moskau, ferner der polnische Minister des Auswärtigen Prinz Janus Madzowski und der Ber-

Der heutige amtliche Kriegsbericht.

(Amtlich.) Großes Hauptquartier, 14. August.
Westlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Erfolgreiche Vorkämpfe zwischen Meer und Scarpe. Südlich von Merris und südlich der Dps scheiterten Vorstöße des Feindes.
Heeresgruppe Generaloberst von Boehn.
Kämpfe beiderseits der Somme und nördlich von Westlich und südwestlich von Laigny griff der Feind von neuem an. Beiderseits von Canny brach der Angriff in unserem Feuer zusammen. Weiter südlich schlugen wir den Feind im Gegenstoß zurück.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
Kleinere Infanteriegefechte an der Vesle und östlich von Reims.
Leutnant Woll errang seinen 80., Oberleutnant Voerger seinen 20., und Leutnant Roth seinen 20. Aufstieg.
Der Erste Generalquartiermeister Ludendorff.

treter des polnischen Staates Graf Bonikler anwesend. Ob noch Vertreter anderer Randstaaten an den Verhandlungen teilnehmen, ist unbekannt, daß aber die Randstaatenpolitik den Hauptgegenstand der Beratungen bilden wird, scheint festzustehen, und darunter wieder in erster Reihe die endgültige Regelung der polnischen Frage. In politischen Kreisen behauptet man, es bestehe die Absicht, nunmehr an die Schaffung des Königreichs Polen zu gehen, und zwar nicht in dem bisher von Oesterreich-Ungarn angestrebten Sinne. Man nennt verschiedene Kandidaten für den polnischen Thron, und zwar einen österreicherischen, einen dänischen und einen bulgarischen.

Zur Riesenschlacht im Westen.

Ein dichter Nebelschleier lag über dem Sommegebiet, als am frühen Morgen des 8. August kurz nach 5 Uhr an der ganzen Front der Armes von der Marwitz ein mächtiges Trommelfeuern einsetzte und ein Viertel Stunde ununterbrochen anhält. Unter dem Schuß einer Masse von Tanks, wie sie die Welt noch nicht eingesehen worden war, ging die feindliche Infanterie in tiefen Wellen zum Angriff vor. An vielen Stellen vernebelte der Feind das Gelände, auch aus Tanks wurden Nebelbomben geworfen, so daß sich der Angriff fast völlig unserer Sicht entzog. Auf dem linken Flügel zwei bis drei englische Divisionen, in der Gegend von Maricourt südlich vor ihnen rückten das australische Korps mit vier Divisionen und außerdem vier kanadische Divisionen an. Alle diese gelten als besonders gute Angriffsstruppen, die seit längerer Zeit nicht mehr ins Gefecht gekommen sind. Auch ist festgestellt, daß vier französische Divisionen an den Kämpfen beteiligt sind. Die neuen englischen Riesentanks, die hier zum ersten Male auftraten, sind noch um einige Fuß länger und besitzen kräftigere Motoren. Der moralische Eindruck dieser Massenangriffe ist für den Verteidiger die Hauptgefahr. Die Nervensprobe haben unsere Kämpfer glänzend bestanden. Überall, wo die Tanks in den Bereich unserer Artilleriefeuers gerieten, wurden sie vernichtet. In welcher Dichte die Engländer mit ihren Tanks angriffen, erhellt daraus, daß auf einem Divisionsabschnitt auf einer Breite von vier Kilometer 43 zerstörte Tanks liegen blieben, die alle durch unser Artillerie- und Maschinengewehrfeuer vernichtet wurden. Rechnet man dazu, daß eine große Zahl der Tanks entkommen ist, so können die Zwischenräume nicht mehr als 60 bis 70 Meter betragen haben. Als Haupt-einbruchsstelle für die Tankgeschwader hatte der Feind die Planken der vorspringenden Zelle unserer Front gewählt, um in den Rücken unserer Infanterie zu gelangen. So stießen z. B. die Tanks nördlich von Moreuil von Thennes aus vor, wo der Vorabschnitt von ihnen nicht hätte überwunden werden können. Nicht weniger als drei englische Kavalleriedivisionen, und dies bedeutet die gesamte englische Kavallerie, standen bereit und griffen später, schwadronweise verwendet, in den Kampf ein. Bei diesem Masseneinsatz von Tanks und Truppen, begünstigt durch die Ungunst des Wetters, gelang es dem Feinde bekanntlich, in eine beträchtliche Tiefe einzubringen, stellenweise jedoch unter blutigen schweren Opfern. Südlich der Straße Amiens—Perons liegen die Toten in großer Zahl.

Maschinengewehrfeuer wehrten sich verzweifelt und brachten der den Tanks nur langsam folgenden Infanterie die ersten Verluste bei. Eine leichte Batterie vernichtete allein zehn, eine andere neun Tanks. Ein Kraftwagenfliegergeschütz erledigte fünf Tanks, fuhr dann, da es sich verschossen hatte, zurück, um Munition zu holen und schloß dann noch zwei weitere Tanks in Brand. Bei Marveleens und bei Healerwille wurden einzelne Schwadronen durch unser Maschinengewehrfeuer fast vollkommen vernichtet. Ueber alles Schreckhaft ist der Schneid der deutschen Infanterie, die stellenweise, der Tanks nicht achtend, sie hindurchfahren ließ, und dann die nachfolgende Infanterie im Gegenstoß anhielt. Es sind auch Fälle gemeldet, in welchen die Infanterie allein der Tanks Herz wurde, indem sie an einer Stelle z. B. vier Tanks in Brand schloß und acht weitere außer Gefecht setzte. Dem Schneid unserer Infanterie und der Beweglichkeit der Artillerie, sowie ihren vorzüglichen Schießleistungen ist es zu danken, wenn der großangelegte feindliche Angriff sehr bald zum Stehen kam und in den letzten beiden Tagen nicht weiterem Raum hat gewinnen können.

Vergebliches Anrennen der Franzosen.

Nachdem sich die englische Offensive zwischen Ancre und Lore nach den schweren und tapferen vergeblichen Angriffen der letzten Tage an der Grenze des alten Sommeschlachtfeldes festgelassen hat, verhielten sich die Engländer am Vormittag des 12. August und setzten erst im Laufe des Nachmittags und Abends zu starken Teilangriffen beiderseits der Wömerstraße, sowie südlich des Lucsbaches an. Teilweise brachen diese Angriffe bereits im deutschen Abwehrfeuer zusammen. Wo die britischen Sturmwellen bis an die deutschen Minen heran kamen, wurden sie im Gegenstoß wieder gestoppt. Dagegen setzten die Franzosen nochmals mehrere frische Divisionen ein, um die Stellungen zwischen Lore und Oise, auf welche die Deutschen in so geschickter und für die Franzosen so verlustreicher Weise ausgewichen waren, doch noch zu durchbrechen. Starke Kavalleriemassen standen zur Verfolgung bereit. Im Morgendunst griff die französische Artillerie an, allein trotz der schweren Beschließung, die dem Angriff vorangegangen war, empfing ungeschwächtes Maschinengewehrfeuer die Sturmwellen. In der Gegend des Loges-Waldes, östlich Reims und südlich Pécouillon rannten die Franzosen immer wieder vergeblich an. Die Art, wie sie an manchen Stellen bis zu fünfmal hintereinander vergeblich stürmten, erinnerte an die russischen Wasseropfer. Allein die gewaltigen Anstrengungen der französischen Regimenter blieben vergeblich. Wo sie geringe Vorteile errangen, wurden sie ihnen alsbald wieder durch die Deutschen abgenommen, die in solchen Gegenstößen die Franzosen aus den abgenommenen Gräben wieder warfen, den Fliehenden nachsetzten und ihnen zahlreiche Gefangene abnahmen.

Geldpreise für erfolgreiche amerikanische Flieger.

Nach „Eclair“ vom 1. d. M. ist für die ersten fünf in Amerika ausgebildeten amerikanischen Flieger, die drei deutsche Flugzeuge abgeschossen haben, eine Summe von 100 000 Franken ausgesetzt worden. Daß amerikanische Flieger sich nicht schämen, sich ihre kriegerischen Vorbeeren vergolden zu lassen, und daß ihre Vorgehensweise diese unwürdige Stellenausfüllung billigen, beweist ein „Eclair“ abgedruckter Brief, in dem ein amerikanischer Hauptmann einem Fliegerleutnant bescheinigt, daß er die Bedingungen des Preisauschreibens erfüllt hat. Die Sitten amerikanischer Staltpäpfer sind also unter den heutigen Amerikanern noch nicht ausgestorben. Dafür kämpfen sie eben für die Kultur.

Die Zerstörung von Montbidler.

Französische Blättermeldung zufolge ist Montbidler, das einer schweren Beschließung ausgesetzt war, vollständig zerstört.

Stillstand der Verbandsoffensive.

„Gomme libre, Echo“ und andere Regierungsorgane bereiten auf die Möglichkeit eines zeitweiligen Stillstandes der Entente-Operationen zwischen Ancre und Oise vor. Frankreich könne unnütze Opfer meiden und die Zeit für sich arbeiten lassen.

Die schweren englischen Verluste an der Somme.

Zwischen Chipilly und Morlancourt scheiterte der englische Durchbruchversuch unter den gewaltigsten Opfern für den Angreifer. Die vorbereitenden Operationen der englischen Heeresleitung kamen in diesem für den Durchbruch seit 14 Tagen bestimmten Sektor zum

Die Redaktion des Auer Tageblattes ist für den Empfang von Briefen und Telegrammen dankbar. Briefe werden nur bei Vorlage der Postmarken angenommen. Telegramme sind an die oben angegebene Adresse zu richten. Die Redaktion ist für den Empfang von Briefen und Telegrammen dankbar. Briefe werden nur bei Vorlage der Postmarken angenommen. Telegramme sind an die oben angegebene Adresse zu richten.

völligen Scheitern. In diesen Kämpfen bluteten die Kanadier und Australier schwerer als in der Flandernoffensive und in der Offensive von Cambrai. Man vernimmt, daß zahlreiche belgische Hospitaller, die Nordamerika noch vor seinem Eintritt in den Krieg der Kaiserlichen Regierung „zum Geschenk“ machte, zurzeit für die Kanadier bestimmt sind.

Stoßer Luftkampf über belgischem Gebiet.

„Hollands Nieuwe Byran“ meldet aus Sint; Am Montag morgen um 1/4 nach 12 Uhr wurde über belgischem Gebiet ein großer Luftkampf beobachtet. Es wurden 24 Flugzeuge gesehen. Ueber den Ausgang des Kampfes ist noch nichts bekannt.

Luftangriff auf Calais.

Feindliche Flugzeuge überflogen trotz Sperrfeuer nachts die Stadt Calais, warfen Bomben und schossen aus Maschinengewehren.

16000 Tonnen versenkt.

Berlin, 13. August. (Umisch). Am Westausgang des Kanals wurden trotz registrierter feindlicher Gegenwirkung zum Teil aus Geleitzügen mehrere Dampfer von 16000 Bruttoregistertonnen versenkt.

Ferner wurden im Angriff auf zwei von mehreren Zerstörern begleitete kleine Kreuzer sowie an anderer Stelle auf eine U-Bootsfalle Torpedotreffer erzielt, deren endgültige Wirkung infolge lebhafter Gegenwirkung und unsichtiger Witterung nicht beobachtet werden konnte.

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Glänzende U-Boot-Erfolge.

Das meldet amtlich: Der Postdampfer Djennah-Messoreris-Bicerta, nach Alexandria mit Passagieren und Militärpersonen unterwegs, wurde in der Nacht vom 14. zum 15. Juli durch ein Unterseeboot aus einem Geleitzug heraus torpediert und versenkt. 442 Personen wurden vermisst. Am 14. Juli wurde gleichzeitig der Postdampfer Australien von derselben Gesellschaft von einem Torpedo getroffen, in Brand geschossen und versenkt. 17 Mann der Besatzung wurden getötet, 943 Passagiere wurden gerettet, 3 wurden vermisst. Ein anderes Schiff, das torpediert wurde, konnte flott gehalten werden. Zahlreiche Bomben wurden auf das Unterseeboot im Augenblick des Unterganges geworfen.

Die englische Admiralität berichtet, daß ein britischer Zerstörer, der vorher bei einem Zusammenstoß ernstlich beschädigt worden war, am 8. August im Mittelmeer torpediert und versenkt wurde. Zwei Offiziere und 6 Mann wurden bei dem Zusammenstoß getötet.

Die Wirkung des U-Boot-Krieges.

Die Ausfuhr aus den Vereinigten Staaten ist im Finanzjahre, das mit dem 30. Juni 1918 abschloß, um 526 Millionen Dollar zurückgegangen. Der Export des vorhergehenden Jahres belief sich auf etwas über 8 Milliarden. Dies bedeutende Sinken der amerikanischen Ausfuhr trotz der wesentlich erhöhten Preise wird auf den Lohndruck zurückgeführt, der durch die Ansprüche des Truppentransports beträchtlich verschärft wird.

Seeadmiral Behns

Staatssekretär des Reichsmarineamtes.

Wie die „Deutsche Volkswirtschaftliche Korrespondenz“ aus absolut zuverlässiger Quelle erfährt, ist der bisherige Geschwaderchef Seeadmiral Behns zum Staatssekretär des Reichsmarineamtes ernannt worden und wird seine neue Stellung schon am 15. August antreten.

Dänisch-amerikanisches Handelsabkommen.

Einem amtlichen Telegramm der amerikanischen Presse von Mitte Juli ist zu entnehmen, daß die in Amerika weilende dänische Mission sich mit der amerikanischen Regierung über das zwischen beiden Ländern abzuschließende Handelsabkommen geeinigt haben. Unter den Bedingungen des Abkommens werden die Amerikaner mehrere hunderttausend Tonnen dänischen Schiffsraum erhalten. Außerdem soll Dänemark versprochen haben, seine Ausfuhr nach den Mittelmächten scharf einzuschränken. Dänemark wird vor allen Dingen Stahl, Eisen, Kupferblei, Tabak und Kartoffeln erhalten. Viehfutter wird von den Vereinigten Staaten nicht geliefert, damit Dänemark nicht noch mehr Vieh nach Deutschland ausführt.

Freiherr von Hussarek über die politische Lage.

Die Ernährungsfrage.

Der Wiener Vertreter des „Prager Tageblattes“ wurde vom Ministerpräsidenten Dr. Freiherrn von Hussarek empfangen, der sich über die aktuellen Fragen der inneren Politik wie folgt äußerte: „Was die innerpolitischen Pläne der österreichischen Regierung betrifft, so ist sie fest entschlossen, das Parlament im Laufe des Monats September einzuberufen. Der Tag ist noch nicht festgesetzt. Als dringendste Aufgabe betrachtet es die Regierung, die Finanzlage zu regeln. Es wird dabei auf den bereits vorhandenen Entwurf weiter gebaut werden; das muß aber unter allen Umständen in kürzester Zeit schon wegen unserer Valuta geschehen. Die Erhöhung des Brotpreises, eine Maßnahme, über deren Tragweite sich die verantwortlichen Faktoren keinen Augenblick im unklaren waren, steht gleichfalls mit der vorzunehmenden Finanzregelung im Zusammenhang. Auf die immer härter werdende Lage des Mittelstandes wird dabei besondere Beachtung zu legen sein. Wir sind jedoch der Meinung, daß ein mit der Hebung der Valuta Hand in Hand gehender Abbau der Preise in erster Linie für die Angehörigen zweckmäßiger und vorzuziehender ist, als die sogenannten Preisverhinderungen.“
Unsere Ernährung für das nächste Kriegsjahr wirtschaftsjahr ist nach den bisher vorliegenden

Verichten gesichert, wenn auch äußerste Sparsamkeit geboten sein wird, da man natürlich mit größter Knappheit der Bedenkmittel rechnen muß. Aus eigenem werden wir zwar unseren Bedarf nicht ganz zu decken vermögen, allein die mit Deutschland, Ungarn und anderen Staaten getroffenen Abmachungen stellen eine Ergänzung dazu dar. Die Regierung wird energisch dafür Sorge tragen, daß jeglicher Mangelzustand auf dem Gebiete des Ernährungsmaßens vorgebeugt werden wird.“

Der geheime „Pakt“ zwischen England und Frankreich.

Infolge der bemerkenswerten Entgegnung in Lloyd Georges Unterhausrede über die Kriegslage wurde die Aufmerksamkeit erneut auf den eskalantesten Fall vorfrüherischer Geheimdiplomatie gelenkt, nämlich das englisch-französische Geheimabkommen von 1912, das bekanntlich bis zum Kriegsausbruch nicht nur dem Parlamente, sondern selbst den meisten Mitgliedern des Kabinetts Unquith unbekannt war. Lloyd George sagte: „Wir hatten einen Pakt mit Frankreich des Inhalts, daß, wenn es mitwilling angegriffen würde, das vereinigte Königreich ihm zu Hilfe kommen würde.“

Nachdem Lloyd George aber seine Rede beendet hatte, machte ihm Herbert Samuel, Mitglied des damaligen Kabinetts Unquith, eindringliche Vorwürfe über seine unbedachten Äußerungen. Samuel führte aus, wenn der Premierminister angebe, England habe bei Kriegsausbruch ein Abkommen mit Frankreich betreffs eventueller Kriegshilfe gehabt, so habe ihn sein Gedächtnis getäuscht. Er habe damals karggestellt habe, seien Englands Hände vollständig freigegeben. Dieser Punkt sei von großer Bedeutung, erstens der historischen Genauigkeit wegen, zweitens zur Vermeidung von Mißverständnissen nicht nur hinsichtlich der englisch-französischen, sondern auch hinsichtlich der englisch-belgischen Beziehungen. Die Bemerkung des Premierministers könnte Anlaß zu einem falschen Eindruck geben. Es sei sehr wichtig, daß das Land nicht etwa dächte, daß irgend etwas in der Natur des Geheimvertrages oder irgendein Privatpakt England Anfang August 1914 zum Kriegseintritt verpflichtete habe. Englands Pflichtgefühl und die Verpflichtungen, die ihm aus dem die Unabhängigkeit Belgiens garantierenden Verträge erwachsen, sowie seine Verpflichtung, die Freundschaft des öffentlichen Rechts und die Freiheit Europas gegen die willkürliche Aggression des Augenblicks zu schützen, das allein und kein spezifischer Kontrakt mit der französischen Regierung habe England damals gezwungen, in den Krieg einzutreten. Daraufhin ergriff Lloyd George späterhin nochmals das Wort zu einer Berichtigung, wobei er sich aber noch tiefer verantraute, indem er von „Erwartungen, die wir je erregt hatten“, sprach, dann aber für notwendig hielt, den ganzen bekannten Brief Greys an Cambon vom 22. November 1912 vorzulesen. Darauf fuhr er fort: „Ich denke, das Wort „Pakt“ war zu stark in diesem Zusammenhang. Meinem Urteil nach war es eine Ehrenverpflichtung, was es ein Gebot, daß, wenn ein unprovokierter Angriff stattfände, wir dann bereit wären, mit Frankreich die Art und Weise, wie wir ihm zu Hilfe kommen würden, zu besprechen. Ich denke, der Ausdruck Ehrenverpflichtung ist die korrektere Bezeichnung dessen, was sich tatsächlich zutrug, und es war sicherlich kein Vertrag. Ich dachte an nichts anderes als an jenen Brief, als ich sprach, und ich meine, daß die Sache sofort richtig gestellt werden sollte.“ Samuel aber war auch damit nicht zufrieden, sondern stellte im Gegensatz zu Lloyd George fest, daß nach Greys Auffassung keine Ehrenverpflichtung vorgelegen habe.

Die Presse übergeht den interessanten Zwischenfall mit distinktem Stillschweigen.

Neutrale Absagen an Lloyd George.

Das führende Amsterdamer christlich-historische Blatt „Niederlander“ schreibt unterm 5. d. M. unter der Überschrift „Offene Karten“ zu Lloyd Georges Rede: Lloyd George glaubt wohl an den Völkerverbund, ist aber eher mit dem genauen Gegenteil zufrieden. Nicht allein den Mittelmächten sollen Schwierigkeiten gemacht werden, sondern ebenso den Neutralen, die es wagten, keinen Anteil zu nehmen an der Brüderlichkeit der kriegsführenden Verbandsstaaten. Zwar leiden die Neutralen jetzt schon schwer, auch versorgen sie nach Kräften die Opfer des Krieges, doch hätten sie, um der Günst Englands, der Vereinigten Staaten und Japans teilhaftig zu werden, ihr Band der Verantwortung preisgeben müssen, wie Serbien, Montenegro und Griechenland. Wir freuen uns, daß Lloyd George offenerherzig gesprochen hat. Man will von jenen des Verbandes keinen Völkerverbund, eine Gleichheit der großen und kleinen Völker, kein Recht. Denn das Recht unterscheidet nicht zwischen groß und klein. England jubelt der Rede zu. Für uns ist wenig Grund für Beifall. Jetzt ist die Frage, ob der verbündete Präsident Wilson sich ebenso offenerherzig äußert.

In einer Polemik gegen ententefreundliche norddeutsche Blätter, die Deutschland politische Hilfe abspenden und Deutschlands Niederlage wünschen, schreibt „Wittonbladet“ in Stockholm, Deutschland sei vor dem Kriege mehr als jedes andere Land eine Heimstätte des Sozialismus und der sozialen Gesetzgebung gewesen. England habe zwar eine lange politische Entwicklung hinter sich, doch könne niemand das Vorhandensein einer starken imperialistischen Strömung leugnen. Die deutschen Mehrheitssozialisten seien den schwedischen Sozialdemokraten ein Dorn im Auge, doch habe England schon vor dem Kriege eine nationale und hauswirtschaftliche Arbeiterpartei gehabt, die weit stärker war als die

internationale Arbeiterpartei. Von Amerika wolle wohl niemand behaupten, daß es politisch reif sei, aber es in Bezug auf politische Kultur Deutschland gleichstellen. England und Amerika seien feste Stützen des Kapitalismus und typische Ausbeuterstaaten, in denen die Sozialdemokratie ohne Einfluß seien. Ihr Sieg über Deutschland würde eine goldene Zeit für Trunks, Monopole, Zollkrieg und Annoncen-Kumpug und die Vernichtung des mächtigsten Volkes der Erde bedeuten. Ein solcher Sieg würde allen Völkern teuer zu stehen kommen.

Eine englische Stimme gegen die amerikanischen Kriegshörer.

Im „Wittonbladet“ gibt Waldemar Banglet Äußerungen der englischen Zeitung „Nation“ gegen die kriegshörerischen Erklärungen des amerikanischen Professors Davis wieder. „Nation“ sagt: Wenn genannter Professor die Volkswahl in Amerika vertreten, so müsse man wirklich an der Zukunft der Zivilisation verzweifeln. Das Blatt berichtet dann über die Art, wie in den Vereinigten Staaten die Friedensfreunde verfolgt werden. Hierzu bemerkt Banglet: Wenn das wahr ist, dann ist Amerika das Hindernis für den Frieden. Warum sollen nun andere Völker fortfahren, zu bluten und ihre physische, wirtschaftliche und intellektuelle Erschöpfung auf Geschlechter hinaus lädmen? Nach der Antwort unseres englischen Kollegen geschieht dies zu dem Zwecke, damit Amerikas Millionenheere in ein paar Jahren Deutschlands Vertriebungslinie durchdringen und allen Völkern einen amerikanischen Frieden aufzwingen könnten. Danach soll dann wohl die Welt herrschaft mit Japan geteilt werden als mit dem einzigen Mitgliede des Verbandes, dessen Hilfsmittel durch den Krieg nicht verringert, sondern vergrößert worden sind. So sind die Ausichten für die Zukunft ja noch viel schlimmer. Der Sprache fehlen fast die Worte, um die Schändlichkeit derjenigen zu bezeichnen, die die Sorge für den kommenden Frieden heucheln, in Wirklichkeit aber einzig und allein das große Friedenshindernis ausmachen. Die noch neutralen Mächte der Welt sollten sich, wenn sie die Macht und den Mut hätten, die Wahrheit zu sehen, zugeben und zu versetzen, zu dem einstimmigen Rufe vereinigen: Ecce res infame! (Wieder mit dem Verwuchst, nämlich Amerika.) In den gleichen Ruf sollten auch die in Europa noch kämpfenden Nationen einstimmen, wenn sie nicht die Blinde der Kriegshörer vor Augen hätten.

Rußlands Protest gegen die Entente.

Tschitscherins Note an den amerikanischen Generalkonsul.

Poole vom 6. August 1918 lautet im wesentlichen: Ungenügend des bestehenden Friedenszustandes drangen englisch-französische Streitkräfte in unseren Grenzgebiet, nahmen unsere Dörfer und Städte mit bewaffneter Macht ein, erschossen die treuen, verantwortlichen Sowjetmitglieder, lösten die Arbeiterorganisationen auf, warfen ihre Mitglieder ins Gefängnis und verlagten sie aus ihren Wohnstätten, ohne daß irgendetwas diese räuberischen Taten rechtfertigen könnte. Ohne Kriegserklärung, ohne das Bestehen eines Kriegszustandes werden Feindseligkeiten gegen uns eröffnet und unser Volkseigentum geraubt. Uns gegenüber wird kein Recht anerkannt; kein Gesetz wird von denen, die diese Truppenstruppen gegen uns ausgesandt haben, beachtet, denn wir sind die ersten in der Welt, die eine Regierung der Ausbeuteten und der Armen errichtet haben. Uns gegenüber wird ungeschminktes Vandalentum für erlaubt gehalten, und Beute, die uns keinen Krieg erklärt haben, handeln wie Barbaren an uns. Wenn wir die gegen uns gerichteten Kriegsmassnahmen mit Vorsichtsmaßregeln etwa der Art beantworten, daß wir Staatsangehörige der Invasionsmächte in Konzentrationslagern unterbrachten, so betrachten wir diese Staatsangehörigen als Zivilgefangene und wenden diese Vorsichtsmaßregeln nur gegen Mitglieder der besitzenden Klassen an, die unsere Gegner sind. Keine solche Maßnahme wird gegen unsere natürlichen Verbündeten, die sich jetzt hier aufhaltenden Arbeiter eben dieser Länder, zur Ausführung gebracht. Da Sie erklärt haben, daß Ihr Volk nicht die Sowjets stürzen will, fragen wir Sie, ob Sie nicht klar sagen können, was Großbritannien in Wahrheit von uns will. Ist sein Ziel, die vollstimmigste Regierung zu stürzen, welche die Welt je gesehen hat, die Mute der Armen und der Bauern? Ist sein Ziel die Gegenrevolution? Angesichts seiner Handlungen müssen wir denken, daß es so ist. Wir müssen denken, daß es beabsichtigt, die schlimmste Tyrannei der Welt wiederherzustellen, den verhassten Jarrismus. Oder beabsichtigt es die Eroberung einer bestimmten Stadt oder eines Landstrichs, den es uns namhaft machen kann? Eingedenk Ihrer Freundlichkeit, hoffe ich, daß Sie uns helfen werden.

Erfolgreicher Vormarsch der Sowjettruppen.

Die von den Sowjets auf der Wolga gebildete Kriegsflotte säuberte die Wolga von den durch die Tschecho-Slowaken in Beschlag genommenen Schiffen und unterbrach die Verbindung der im Osten der Wolga stehenden tschecho-slowakischen Truppen mit den tschecho-slowakischen Streitkräften in Simbirs und Syran. Astrachan, Jarzyn, und Saratow sind nach wie vor in den Händen der Sowjettruppen. Die Kräfte der Weißen Garbisten, Tschecho-Slowaken und Kosaken auf der Mittelwolgafont beziffern sich auf 80000 Mann. Die Zusammenziehung der Sowjetarmeen ist beendet und erreicht die Zahl von 150000 Mann. Der begonnene Angriff entwickelt sich erfolgreich. Die Sowjettruppen zogen bereits unter Kämpfen in die Vorstadt von Simbirs ein.

Englische Stillstände im Kurmangebiet.

„Times“ melden aus Archangel: Die Alliierten haben die Einsetzung von Zivilbehörden der Entente in den besetzten Gebieten Rußlands angeordnet. „Daily Mail“ schreibt, der Vormarsch von Archangel habe am Sonnabend begonnen.

Stellhol
Beliefer
sich, da
Wägabo
Stellhol
beglück
der Sta
auf die
für die
anlaten
ordnung
durch di
Im
sachstun
werden
gehen.
über die
pelt erz
bei der
Stadtfa
werden
Die
Gänge
als best
21078
neunich
jen. Da
gramm
der wir
erhöht
auf dem
liegt. K
müssen
Umständ
genstelt
sehen.
vigtelien
Doppelte
wenn die
gel weni
Fedo
Freißden
die Art
hauptma
teilt Ru
PHI
der Bef
ung vo
Staatsze
Verdwag
selbstung
Aue, Ca
Nebe
gefangen
gefangen
jen auf
Dabei ist
in Gastu
zu Wer
daß die
kommand
lung Kr
sehr mit
den zuff
Gefangen
ten sohil
Stellhol
samte B
Kriegsge
auch der
berer G
Wachtun
mit Gese
Es liegt
darauf E
dieser G
Bestimm
ihre Gefa
allen Dir
Personen
durchauf
die Klusse
Friedens
vor sich
Innen d
sehen un
die sich
gewiß ist
Gouverne
aufolge d
Lage, Au
zu bringe
bei dieser
haupt, n
Vorstellun
eingehend
so wüßten
Alle, Arb
Nahrungs
nachlassen
rung, son
und Dien
umüttigen
zweckdien
Wirtschaft

Von Stadt und Land.

Aus 14. August.

Wild und Geflügel in den fleischlosen Wochen. Die fleischlosen Wochen kennzeichnen sich dadurch, daß Fleischwaren in ihnen nicht eingelöst, sondern daß an deren Stelle eine Belieferung mit Kartoffeln bezw. Mehl tritt. Daraus ergibt sich, daß diejenigen Arten von Wild und Geflügel, deren Abgabe bisher ohne Fleischwaren zulässig war, auch in den fleischlosen Wochen ausgegeben werden dürfen. Jedoch auch bezüglich des markenpflichtigen Wildes und Geflügels hat der Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes mit Rücksicht auf dessen leichte Verderblichkeit Ausnahmen, insbesondere für die Versorgung von Kranken in Lazaretten und Krankenanstalten, zugelassen. Die Regelung der notwendigen Anordnungen, um Verderben von Wild zu verhüten, erfolgt durch die Kommunalverbände.

Umsatzsteuer. Die Vorbrüche zur Anmeldung der Umsatzsteuer auf die Zeit vom 1. Januar bis 31. Juli 1918 werden den Steuerpflichtigen in den nächsten Tagen ausgehen. Wer bis Ende August d. J. noch seinen Vorbruch über die Anmeldung zur Errichtung des Warenumsatzsteuerepels erhalten hat, aber beitragspflichtig ist, hat einen solchen bei der Gemeindebehörde, — in Aue im Stadtsteueramt, Stadthaus Zimmer Nr. 20 — zu holen. Die Vorbrüche werden unentgeltlich verabfolgt.

Die Lausammlung ist im ganzen Reich im vollen Gange und ihre Ergebnisse vom 31. Juli erteilt sich als befriedigend. Es wurden bis zu diesem Termine 21 078 800 Kilogramm Grünlaub abgeliefert. An Lausammlung sind bis jetzt 3 293 750 Kilogramm ausgewiesen. Lausfütterungen sind gegenwärtig 2 029 063 Kilogramm greifbar. Diese Zahlen müssen, um ein Bild der tatsächlichen Sachlage zu geben, um etwa 25 Prozent erhöht werden, weil entsprechend so viel Material noch auf dem Transport ist oder in den Ortsammellstellen liegt. Die Ergebnisse sind im allgemeinen befriedigend, müssen aber noch bedeutend vergrößert werden. Die Umstände, die sich der Lausammlung hemmend entgegenstellen, sind in der Transport- und Arbeiterfrage zu sehen. Diese beiden Fragen machen erhebliche Schwierigkeiten, und man darf wohl annehmen, daß leicht das Doppelte oder Dreifache bis jetzt geleistet worden wäre, wenn die Transportmöglichkeiten und der Arbeitermangel weniger drückend wären.

Bederrücken für Landwirte. Landwirte, die zu Frühdruckzwecken Bederrücken benötigen, haben sich an die Kriegswirtschaftsstelle bei der königlichen Amtshauptmannschaft Schwarzenberg zu wenden. Diese erteilt Auskunft und vermittelt das Bederrücken.

Abklärung beschlagnahmter Bederrücken. Die nach der Befehlsanweisung der Reichsstelle für Schutzverfolgung vom 15. Juli 1918 — abgedruckt in der Sächsl. Staatszeitung vom 22. Juli 1918 — beschlagnahmten Bederrücken können bei der Verkaufsstelle für getragene Kleidungsstücke des Bezirksverbandes Schwarzenberg in Aue, Carolastr. 7, abgeliefert werden.

Ueber das Verhalten gegenüber russischen Kriegsgefangenen. Bekanntlich ist es den russischen Kriegsgefangenen jetzt gestattet, sich innerhalb bestimmter Grenzen außerhalb der Arbeitszeit frei umherzubewegen. Dabei ist es vorgekommen, daß russische Kriegsgefangene in Gastwirtschaften eingekauft sind. Es wird deshalb zur Vermeidung von Irrtümern darauf hingewiesen, daß die Bekanntmachung des stellvertretenden General-Kommandos vom 31. Oktober 1917 (Sächsl. Staatszeitung Nr. 293 vom 18. Dezember 1917) über den Verkehr mit Kriegsgefangenen auch weiterhin gegenüber den russischen Kriegsgefangenen gilt. Danach ist den Gefangenen der Besuch von Gast- und Schankwirtschaften sowie von öffentlichen Vergnügungsorten grundsätzlich weiterhin verboten. Ingleichen ist für die gesamte Zivilbevölkerung jeder unnötige Verkehr mit Kriegsgefangenen strengstens untersagt. Hierzu gehört auch der Besuch von Kaufläden durch die Gefangenen, deren Einkäufe lediglich durch die damit beauftragten Wachtleute zu erfolgen haben. Zuwiderhandlungen sind mit Gefängnis, Haft oder hoher Geldstrafe bedroht. Es liegt im Interesse der Arbeitgeber, besonders noch darauf hinzuweisen, daß sie sich in der Bewusstseinsbildung dieser Gefangenen weit mehr beteiligen müssen, den Bestimmungen der Stammlager nachzukommen und ihre Gefangenen ganz besonders scharf zu überwachen, vor allen Dingen über Nacht richtig und durch zuverlässige Personen einschließen zu lassen oder dies selbst peinlich durchzuführen. Gleichzeitig ist es außerordentlich wichtig, die Russen dahin aufzuklären, daß trotz des geschlossenen Friedens eine Rückkehr in ihre Heimat nur sehr langsam vor sich gehen wird, vor allen Dingen deshalb, weil im Innern Russlands noch keine geordneten Verhältnisse bestehen und daher auch eine Rückkehr der deutschen Soldaten, die sich in russischer Gefangenschaft befinden, noch sehr ungewiß ist. Diese Deutschen sind fast alle in den östlichen Gouvernements untergebracht. Die russische Regierung ist zufolge der im Innern herrschenden Wirren nicht in der Lage, Austauschtransporte an unsere gemeinsame Grenze zu bringen, zumal es an Eisenbahnen mangelt. Auch ist bei dieser wochenlangen Reise die Verpflegung, wenn überhaupt, nur höchst unvollkommen sichergestellt. Wenn der Vorsteher von den Arbeitgebern russischer Gefangener eingehend berichtet, durchgedacht und bekanntgegeben würde, so würden sicherlich auch die zur Zeit sehr häufigen Missetaten, Arbeitsverweigerungen und Einbruchsdiebstähle nach Nahrungsmitteln und Kleidungsstücken durch Flüchtigkeitsnachlassen. Die Kriegswirtschaft kann dadurch keine Förderung, sondern nur Förderung erfahren. Die Arbeitgeber und Dienststellen der Gefangenenlager würden nicht mit unnötigen Arbeiten belastet. Sie könnten ihre Zeit weit zweckdienlicher ausnützen gerade jetzt, da am Ende des Wirtschaftsjahres jede Arbeitskraft benötigt wird.

Gesundheitliche Mitteilungen.

Spiele-Verbot. Einmal für den letzten Sommer bietet das große sächsische Spielverbot „Das Spiel mit dem Tode“, das in St. geistlich wird. Ein Spiel, das die vornehmsten Luhenwelt entrollt sich da dem Auge in verschwenklicher Fülle, ein Aufwand von Klang und Pracht wie er nur selten zu bewundern ist, bietet sich. Die darstellenden Akteure, deren Namen dem Publikum noch unbekannt geblieben, sind unerschütterlich in ihrer Kunst. Der Film ist ein Kunstwerk, das zu sehen ist, wenn man es empfinden will.

Plamen. Warenhaus-Einbruchsdiebstahl dreier Jugendlicher. Erhöhter Diebstahl haben in den letzten Monaten in einem Warenhaus zwei dort in Stellung befindliche 17 Jahre alte Handlungsgehilfen und ein 18 Jahre alter Bädergehilfe verübt. Die beiden Angestellten haben die Geschäftskasse heimlich an sich zu bringen gewußt, sind damit, zusammen mit ihrem Mittäter, nachts in die Lagerräume eingedrungen und haben Seidenstoffe, Mull und andere Sachen im Gesamtwerte von 23 000 Mark gestohlen. Die Gehebelte der Bädergehilfen, eine in Adorf wohnende 23 Jahre alte Friseurin, hat einen Teil der gestohlenen Waren in Böhmen vertrieben und den Erlös, 5000 Kronen, mit den Dieben geteilt. Ein Teil der Beute, für 13 000 Mark Seidenstoffe, konnte dem Bädergehilfen in Adorf wieder abgenommen werden, als er im Begriffe war, sie seiner Geliebten zum Weitervertrieb zu überbringen. Ein kleiner Teil der Waren wurde bei den Handlungsgehilfen noch vorgefunden. Der Erlös aus dem Vertrieb der Ware haben die Diebe leihweise verprakt. Der Bäcker und seine Geliebte wurden vorläufig festgenommen.

Dresden. Mordversuch am Ehegatten. Der Polizeibericht meldet: Am Sonntag nachmittag verfuhrte eine im 19. Polizeidistrikt wohnhafte Kaufmannsrau, ihren Gatten mit einem Hammer zu erschlagen. Der Mann war seit Kriegsausbruch in russischer Gefangenschaft gewesen. Am 1. Juli kam er nach Dresden. Schon bald nach seiner Ankunft machte er die Entdeckung, daß seine Frau ihm während seiner Abwesenheit nicht treu gewesen war. Sie hatte mit einem Chemiker Kaufmann ein Verhältnis angeknüpft, dessen Folgen auf strafbare Weise beseitigt wurden. Der Chemiker, der von alledem erfuhr, machte der Frau am Freitag heftige Vorwürfe, worauf sie den Mann tötete, ihn zu ermorden. Am Sonnabend entlehnte sie sich von einer Nachbarin einen Hammer. Am Sonntag verfuhrte sie ihrem Gatten, als er gerade gebadet vor seinem Wäschebrett stand, von hinten mehrere Schläge auf den Kopf. Die Verletzungen sind nicht gefährlich. Der Ueberfallene verlor nicht einmal die Besinnung und konnte sich sofort in ärztliche Behandlung begeben. Die Frau wurde verhaftet und wird sich wegen Mordversuchs und Abtreibung zu verantworten haben.

Vermischtes.

Strafantrag auf drei Millionen Mark. Wegen Steuerhinterziehung verhandelte die Strafkammer in Albersfeld gegen den Generaldirektor Union Karl Wels von den Remscheider Wassen- und Munitionswerken. Ihm wurde zur Last gelegt, durch wissentlich falsche Angaben von Einkommensteuer, Betriebs- und Kriegsgewinnsteuererklärungen der Steuerfiskus um erhebliche Summen betrogen zu haben. Der gleichen Verfehlungen war auch der Direktor Bilger von derselben Firma verdächtigt. Er hat sich dem Gericht aber seinerzeit durch Selbstmord entzogen.

Der Angeklagte Wels, der im Jahre 1913 bei den Mannesmann-Werken eingetreten ist, aus denen später die Wassen- und Munitionswerke hervorgegangen sind, hatte dort als Direktor und Prokurist zunächst 8000 Mark Einkommen, das aber mit seiner Ernennung zum Generaldirektor erheblich stieg, im Jahre 1915 auf 85 000 Mark, 1917 auf etwa 85 000 Mark. Weitere beträchtliche Einnahmen hatte Wels aus allerlei Nebenbeschäften. Insgesamt hat Bilger in den ersten drei Kriegsjahren über 5 1/2 Millionen Mark verdient. Die für Wels bestimmten Gelder hat er bei verschiedenen Banken hin- und her geschoben, so bei einer Bank in der Schweiz 850 000 Fr. und bei einer Bank in Holland 750 000 Francs.

Der Antrag des Staatsanwalts lautete auf 682 216 Mark Geldstrafe wegen hinterzogener Einkommensteuer, 2 278 500 Mark wegen hinterzogener Kriegsteuer, im Nichtzahlungsstadium drei Monate bezw. ein Jahr Gefängnis sowie acht Monate Gefängnis unter Einziehung von drei Monaten Untersuchungshaft und die Abkündigung der bürgerlichen Ehrenrechte auf fünf Jahre. Den Ehrverlust begründete der Staatsanwalt damit, daß Wels im Besitz des Verdienstzeuges sei, dessen er nicht würdig erscheine.

Um 8000 Mark geprellt. In einem Hotel am Frankfurter Hauptbahnhof wurde ein Schneidermeister aus Bad Nauheim auf raffinierte Weise um 8000 Mark geprellt. Der Schneider wurde schriftlich ersucht, wegen Anfertigung von Anzügen ins Hotel zu kommen. Als er sich dem betreffenden Hotelgast vorstellte, bot ihm dieser u. a. ein größeres Quantum Sekt zum Kauf an. Während beide über das Geschäft unterhandelten, stürzte plötzlich eine dritte Person ins Zimmer, die sich als Kriminalbeamter ausgab und beide wegen Sektloshandlung für verhaftet erklärte. Der Mann ließ sich von beiden ein Pfand geben, damit ihm keiner auf dem Transport entweiche. Der Schneidermeister gab dem angeblichen Kriminalbeamten seine Briefkäse mit 8000 Mark. Nun sollte er zum Polizeiviertel gehen. Auf der Straße stürzte gundacht der Hotelgast, und der „Kriminalbeamte“ verfolgte ihn. Nach langem Warten sah der Schneider ein, daß er zwei Schwindlern in die Hände geraten war, die ihm um 8000 Mark betrogen hatten.

Letzte Drahtnachrichten.

Deutschland verläßt ukrainischen Werra. Auf Einladung der deutschen Regierung haben Vertreter des Großgrundbesitzes und der mittleren Grundbesitzer der Ukraine in den letzten beiden Wochen eine Reise

zum Studium der deutschen Landwirtschaft nach Deutschland gemacht. Auf dieser Reise besuchten die Grundbesitzer insbesondere das bei Staffort gelegene Schulungs- und verschiedene große Güter in der Nähe von Quedlinburg, Goslar, Pöppelburg und die landwirtschaftliche Hochschule in Bonn. Die Vertreter des mittleren Grundbesitzes besichtigten Bauerngüter im Obererzgebirge sowie gemessene Güter und Güter in Kaufkraft an der Dofse, ferner Zuchtanstalten in den Kreisen Bielefeld und bei Bonn. Gestern Abend hat im Hotel Splanade zu Ehren der Gäste aus der Ukraine eine kleine Abendfeier stattgefunden, bei welcher sich die Teilnehmernehmer über die gewonnenen Eindrücke mit größter Befriedigung aussprachen.

Zurückgeben der Entente-Truppen im Murmangebiet.

Nach amtlichen Berichten über die Lage an der Murmanfront haben die Truppen der Entente nach erfolglosem Ansturm vorzugehen. Die Weitervermehrung aufgegeben und sind zurückgezogen. Die Stimmung der russischen Truppen ist gut. Bei Krasnojarsk ist die Lage für die Entente günstig.

Starke bolschewistische Kräfte gegen die Tschecho-Slowaken.

Times erzählt aus Tokio vom 7., daß die Tschechen von starken Streitkräften in Ussuri und Transbaikalien heftig in die Enge getrieben werden. Aus Tokio vom 9. erzählt das genannte Blatt, daß General Duan zum Oberbefehlshaber der sibirischen Expeditionstruppen und General Miljutin zum Generalstabschef der Expeditionstruppen ernannt wurde. General Zelenin wird die Expedition in nicht näher angegebener Eigenschaft begleiten. Der Ministerrat beschloß, daß Japan alles aufbieten werde, um die Seiden der Bevölkerung im Kriegsgebiet zu lindern.

Tagebuchnotizen des Jaren Mikolans.

Die die Rostocker Zeitung nach der Jostoffia berichtet, heißt es in dem Tagebuch Mikolans II. unter dem Datum Donnerstag den 15. März 1917 folgendermaßen: Morgens kam Nikitski und las seine lange Unterredung vor, welche er telephonisch mit Robilantski gehabt hat. Nach seiner Meinung sei die Lage in Petrograd so, daß jetzt ein Ministerium aus der Duma machbar wäre, irgend etwas zu tun, da die sozialdemokratische Partei im Arbeiterbewußtsein verflochten, dagegen ankämpft. Keine Abdankung sei notwendig. Nikitski gab dies Gespräch weiter ins Hauptquartier, und Ulezew gab es dem Armeekommandanten weiter. Um 1/2 Uhr mittags kam von allen Antwort. Sie lautete im wesentlichen dahin, daß im Namen der Rettung Russlands und um in der Armee an der Front die Ruhe zu erhalten, die Entschließung zu diesem Schritt notwendig sei. Ich stimmte zu. Aus dem Hauptquartier sandten sie einen Entwurf zum Manifest der Abdankung. Abends kamen aus Petrograd Gutschkow und Schulgin, mit denen ich eine Unterredung hatte, und denen ich das unterzeichnete und umgearbeitete Manifest übergab. Um 1 Uhr nachts bin ich von Pflow abgereist mit dem schweren Gefühl des Erlebten. Ringsum Verrat, Feigheit, Betrug.

Amtliche Bekanntmachungen.

Fleischlose Wochen.

In teilweiser Wiederholung und in Ergänzung der Bestimmung der Verordnung des königlichen Ministeriums des Innern vom 22. Juli 1918 wird folgendes bekannt gemacht:

1. Auf Anordnung des Kriegsernährungsamtes dürfen in den Wochen vom 19.—25. August, 9.—15. September, 30. September bis 6. Oktober, 21.—27. Oktober 1918 Fleisch und Fleischwaren, die dem Markenwange unterliegen, sowie Speisen, die ganz oder teilweise aus markenpflichtigem Fleisch bestehen, nicht gewerbsmäßig an Verbraucher veräußert werden. Insbesondere darf auch Wildbret und Geflügelfleisch insoweit nicht verabfolgt werden, als es in die Fleischmarkenregelung einbezogen ist, nämlich Rot-, Dam-, Schwarz- und Rehwild sowie Föhner, Kapausen und Bouillarden. Alles sonstige Wild und Geflügel, insbesondere also Gänse und Enten dürfen dagegen auch in den fleischlosen Wochen zum Verkauf gebracht werden.
2. Eine Ausnahme bildet die Sonderbelieferung der Kranken und geladener Arbeiter einschließlich der Erntearbeiter mit Fleisch und Wurst und die Abgabe durch die Selbstversorger an die in § 12 Absatz 2 der Reichsfleischverordnung genannten Personen (d. h. die Haushalts- und Wirtschaftsberechtigten des Selbstversorgers einschließlich seines Gefindes sowie Naturalberechtigten, soweit sie kraft ihrer Berechtigung oder als Lohn Fleisch zu beanspruchen haben). Die Ortsbehörden werden öffentlich bekannt machen bei welchem Fleischer in den fleischlosen Wochen die Fleischabgabe an die zur Sonderbelieferung berechtigten Personen stattfindet.
3. Das Fleisch wird gegen Vorweisung der Fleischkarten und Abtrennung der in Betracht kommenden Fleischmarken verabfolgt werden, Krante haben den Nachweis, daß ihnen eine Fleischzulage zugestimmt worden ist, mit vorzulegen.
4. Fleischmarken, die auf eine der unter 1 genannten Wochen lauten, dürfen nicht, insbesondere auch nicht in der der aufgedruckten Gültigkeitsdauer folgenden Woche, beliefert werden, soweit nicht die in § 12 Absatz 2 genannten Personen in Frage kommen.
5. Fleischer oder Fleischverarbeitungsstellen, die kleine Restbestände an Fleisch oder Wurst beim Beginn der fleischlosen Wochen selbst behalten und geeignete Aufbewahrungsmittel nicht zur Verfügung haben, dürfen diese Bestände, wenn die Abgabe des Fleisches an den Schlachthausamt untunlich erscheint, mit Genehmigung der Fleischverarbeitungsstelle aus gegen Fleischmarken, die in der nächsten folgenden Woche — d. h. in der auf die fleischlose Woche

folgenden Woche — zum Bezuge der sichergestellten Fleischmenge berechnen, an ihre Kunden, jedoch nicht an Gastwirtschaften, abgeben.

5. Fleisch aus in den fleischlosen Wochen vorkommenden Fleischmengen ist haltbar aufzubewahren oder etwa bestehenden Zentralwurstereien zuzuführen oder, wenn beides unzulässig ist, auf Märkten der nächsten Woche (s. Biffer 4) zu verkaufen (jedoch nicht an Gastwirtschaften).

6. In den fleischlosen Wochen etwa anfallendes Wild darf in diesen Wochen bis auf die nächstfolgenden Ausnahmefälle nicht veräußert werden, es ist vielmehr in geeigneter Weise bis zu der auf die fleischlose Woche folgenden Woche aufzubewahren.

7. Wo eine solche Aufbewahrung aus Mangel an Räumlichkeiten oder aus sonstigen Gründen nicht möglich ist, wird die Verwendung des Wildbrets in Krankenhäusern, Lazarettten oder ähnlichen Anstalten gestattet, jedoch ist im einzelnen Falle das Einverständnis der Vieh- und Fleischverteilungsstelle auszuholen, in eiligen Fällen durch Fernsprecher.

8. In Fällen, in denen eine Aufbewahrung oder Verwertung des Wildes in der vorstehend angegebenen Weise

nicht möglich sein sollte, kann die Vieh- und Fleischverteilungsstelle aus ausnahmsweise die Genehmigung erteilen, daß markenpflichtiges Wildbret auch in den fleischlosen Wochen an die Verbraucher abgegeben wird, und zwar gegen Fleischmarken, die in der auf die fleischlose Woche folgenden Woche zum Bezuge der sichergestellten Fleischmenge berechnen.

7. Fleischselbstverfoger werden durch die fleischlosen Wochen nicht berührt. Eine Verlängerung der Anrechnungzeit, d. h. der Zeitspanne, für die sie als mit Fleisch versorgt gelten, findet nicht statt.

8. Wer vorstehenden Bestimmungen zuwider Fleisch oder Fleischwaren abgibt oder bezieht, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Gegenstände, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, eingezogen werden ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht.

Schwarzenberg, am 14. August 1918.
Dr. Wimmer.
Der Bezirksverband
der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg

Erfahrlieferung von Kartoffeln für den Fortfall von Fleisch.

1. Als Ersatz für den Ausfall von Fleisch in der Woche vom 19. bis 25. August soll anordnungsgemäß eine Menge von 2 1/2 Pfund Kartoffeln auf den Kopf der Bevölkerung geteilt werden.

2. Der für den genannten Zeitraum gültige Abschnitt D der Bezirkskartoffelkarte ist deshalb statt mit 7 Pfund mit 2 1/2 Pfund Kartoffeln zu beliefern.

3. Fleischselbstverfoger dürfen die Kartoffelzulage von 2 1/2 Pfund Kartoffeln nicht erhalten.

Schwarzenberg, am 12. August 1918.
Der Bezirksverband
der Königl. Amtshauptmannschaft Schwarzenberg
Dr. Wimmer.

Verantwortlich für den gesamten Inhalt:
Paul Seemann. — Druck und Verlag:
Neuer Druck u. Verlagsgesellschaft m. b. H.

Meta Flemming
Robert Sieber, Fabrikbesitzer
zur Zeit aus dem Felde beurlaubt
empfehlen sich als Verlobte.
Aus (Berberstr. 4), am 14. August 1918.

Walter Bock
u. Zl. aus dem Felde beurlaubt
Dora Bock, geb. Goldhahn
Kriegsgetraut.
Grünstädtel Aus (Erdt Poststr. 32)
13. August 1918.

Für die liebevollen Beweise herzlicher Teilnahme beim Hinscheiden unserer teuren Entschlafenen, der Witwe
Johanne Christiane Böhm
sagen wir hierdurch allen unsern innigsten Dank.
Besonderen Dank Herrn Dr. Gauditz für seine Bemühungen, die Verstorbene am Leben zu erhalten, sowie auch innigen Dank Herrn Pastor Oertel für seine Besuche und seine tröstlichen Worte bei der Gedächtnisfeier im Hause. Auch sagen wir für die reichen Spenden herzlichsten Dank.
Die trauernden Kinder Ida u. Otto Böhm.
Aus, den 14. August 1918.

Lebe wohl, geliebtes Leben,
Trauernd wir Dir nachgesehn.
Betend halten wir die Hände
Lebe wohl, auf Wiedersehn!

Ruhe sanft, Du treue Seele,
Segnend schau auf uns herab,
Eins heilige Trostesbrücke
Baut die Liebe übers Grab.

1 tüchtig. Schlosser
u. 1 geübter Packer
gesucht.
»Excelsiorwerk« A.-G., Bössnitz i. E.

Zum sofortigen Antritt werden angenommen

Stanzer,
Stanzerinnen,
Arbeiter,
Arbeiterinnen und
1 Hofarbeiter.

August Schiedrich, Seiersfeld
i. Erzgeb., Metallwarenfabrik.

Für sofort oder bald suchen wir 3 erfahrene Klempner

für Autoleuchtungsmaterial.
Nier & Ehmer, Metallwarenfabrik, Beiersfeld i. S.

Einige Werksmänner

zum sofortigen Antritt
gesucht.

Hermann Nier, Seiersfeld, Sa.,
Metallwarenfabrik.

Klempner
Metalldrücker
Werkzeugschlosser
Werkzeugdreher
werden eingestellt.

Herm. Riemann, Chemnitz-Gablenz.

Frauentank 1914
Der Vorstand der Ortsgruppe
Aus und Umgegend ladet hier-
mit seine Mitglieder zu der am
Mittwoch, den 21. August,
nachmittags 5 Uhr
in Kaufmanns Gasthaus (oberer Saal) stattfindenden
Jahresversammlung
ein und wird um zahlreiches Erscheinen gebeten.

Tagesordnung:
1. Jahresbericht 1917. 2. Abnahme der Jahres-
rechnung. 3. Wahlen.

Noch 2 Tage

Mittwoch und Donnerstag
Das große Saktige Phönix-Meisterwerk
Das Spiel mit dem Tode!

Das herrlichste was je gezeigt wurde, gleich
— der »Lieblingstanz des Maharadscha« —
Außerdem: Die Deutsche Werkbund - Aus-
stellung in Bern. (im Park der schönen Künste).

Patschull-Mäuschen.
Ein lustiges Liebespiel a. d. Franz Hofer-Serie.
Tgl. 2 Vorst., Anf. punkt 7 und 9 Uhr.
Höfl. ladet ein **Apollo-Lichtspiele.**

Die Homöopathische Abteilung von Kuntze's Apotheke

bringt ihre Medikamente in empfehlende Erinnerung.

Berechtigte amtliche Haarinkaufsstelle für Kriegswecke.
2 Pfg. zahlen für jedes Gramm Wirrhaar
(ausgekämmte Frauenhaare)
Stern & Gauger,
Perückenfabrik und Haar-
großhandlung, Aus, Wettinerstr. 48, nur am Wettinerplatz.

Neue Unterrichts- Kurse

in Buchführung,
Maschinenschreiben,
Stenographie
und anderen Schriftlehren
für Damen und Herren
beginnen diesen Monat.
Unterricht gründl. Einzel-
unterricht i. Anmeldebüchlein
Schäfershof
L. Breitschuch,
Aus.

Zöpfe

färbt und repariert billigst
in kürzester Zeit
Stern & Gauger
Zöpfe- u. Perückenfabrik, Aus
Wettinerstr. 48 am Wettinerplatz
Berechtigte amtliche Haarinkaufsstelle
für Kriegswecke.

Rümpelpflanzen

sind jetzt zu pflanzen. 100 starke
Pflanzen kost. M. 6.—. Kultur-
anweisung umsonst. Otto Seetzen,
Zackelhäuser b. Leipzig.

3-Zimmer-Wohnung

an ruhige Leute ab 1. Oktober
zu vermieten.
Schwarzenbergerstr. Nr. 5.

Führung eines Haushalts.

Kinder- od. Krankenpflege, oder
häusl. Arb., auch in Landw., würde
26), ordentl., erfahr. Mädchen,
tücht. Schneiderin, sof. b. gering-
Anspr. übernehm. Gefl. Angeb.
unter O. S. 802 an Haasenstein
& Vogler, Chemnitz.

Gesucht ein

Handarbeiter,

der Gelegenheit hat, das Stein-
holzlegen und Asphaltieren zu
erlernen.
Ernst H. Groß, Aus,
Bahnhofstr. 27 a.

Zur Herbst-Aussaat empfehle ich alle bewährten Arten Sämereien

jetzt besonders für
abgeerntete Beete:
Winterspinat, Rapünzchen,
Kerbel, Karotten, Peter-
silie, Schwarzwurzel,
Winterendivien, Winter-
rettiche, Krauskohl,
Wintersalat, Perkwiebeln,
Teltower u. Kerbelrüben,
Radies, Frühlingzwiebeln
etc.

Ferner für den nächsten
Frühjahrsflor
Großbl. Stiefmütterchen,
Vergißmeinnicht, Glocken-
blumen, Nelken, Goldlack,
Winterlepkoyen u. div. and.
perenn. Stauden.

Für abgeernt. od. sonstwie
beschädigte Beet- u. Felder
Stoppelrüben,
auch Herbst- u. Wasser-
rüben genannt; sie sind
ein von dem Vieh gern ge-
nommenes Winterfutter. —
Die Stoppelrüben bedürfen
zu ihrer Ausbildung ca.
10 Wochen. Kein Land-
wirt sollte es versäumen,
diese Rüben anzubauen,
da äußerst lohnend.

Diverse Pflanzenschutz-
mittel. Kokosstricks, Bast,
Stäbe, Baumwachs, Oku-
llermesser, Gartenschere.
Lehrreiche Gartenbücher.
Versand nach auswärts!

Moritz Bergmann

Samenhandlung, Chemnitz
12 nur Innere 12
Johannisstraße 12
Fernsprecher 4907.
Aeltestes Spezialgeschäft
am Platze.
Bitte genau auf die
Firma zu achten!